Zeitschrift: Schweizer Soldat: Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-

Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 8

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Neuanschaffungen in Oesterreich

Von W. Hamburger, dipl. Ing., Wien

Der von der österreichischen Steyr-Daimler-Puch AG entwickelte «Puch-Haflinger», welcher ein sehr wendiges und leichtes viersitziges Geländefahrzeug darstellt, hat sich in der Erprobung äußerst bewährt. Dieses Fahrzeug, welches im Frankfurter Automobilsalon eine Sensation darstellte, verwirklicht den Wunschtraum aller Militärs. Das heißt, es ist billig in der Anschaffung und im Betrieb, unschlagbar in schwierigem Gelände und verhältnismäßig klein gebaut, um dort noch durchzukommen, wo andere Geländefahrzeuge bereits Schwierigkeiten haben. Der «Puch-Haflinger» ist für 1000 kg Gesamtgewicht (Eigengewicht 580 kg, Belastung 400 kg) konstruiert und daher auch dank seinem geringen Eigengewicht prädestidank seinem geringen Eigengewicht prädesti-niert für den Fallschirmabwurf. Die Möglich-keit, mehrere «Haflinger» zusammenzupacken keit, mehrere «Haflinger» zusammenzupacken und gemeinsam abzuwerfen, scheint auch gegeben. Beim Bau des Motors wurden nicht nur die letzten Erkenntnisse verwertet, sondern auch die teuersten Materialien verwendet. Die Kurbelwelle ist gehärtet, alle Lager bestehen aus Dreistoff-Bleibronze-Gleitlagermaterial. Ein Oelkühler sorgt dafür, daß auch in tropischen Gebieten der Motor nicht überhitzt wird, und ein Feinstölfilter im Hauptstrom garantiert die Reinheit des Oeles. Die Auspuffventile sind gepanzert und verchromt, die Getriebezahnräder aus legiertem Edelstahl und einsatzgehärtet. Der Motor liefert bei einem Hubraum von 643 ccm und einer Verdichtung von 6,7:1 eine Dauerleistung von 22 PS. Die Geschwindigkeit des Fahrzeuges liegt bei 60 km/h. Am Motor ist ein Regler vorgesehen, der automatisch nur des Fantzeuges liegt bei 60 km/h. Am Motor ist ein Regler vorgesehen, der automatisch nur eine maximale Drehzahl von 4500 U/min. zu-läßt, um ein Ueberdrehen des Motors im Gelände unmöglich zu machen. Die Serienerzeugung dieses Fahrzeuges, welches im österreichischen Bundesheer die Stelle des Jeeps einnehmen soll, ist im Werk Thondorf bei Graz angelaufen.

Die österreichische Panzerwaffe verfügt neuer-Die österreichische Panzerwarte vertugt neuendings auch über amerikanische Kampfwagen vom Typ M-41. Der Panzer M-41 ist ein leichter Panzer mit einem Gewicht von 25 t, einer Geschwindigkeit von 60 km/h und weist eine Bestückung von einer KwK 7,62, einem Turm-Mg und einem Flab-Mg auf. Außerdem bekommen die Panzerstreitkräfte neuartige Tiefladeanhänger. Diese von der österreichischen Firma Arpa eigens für das österreichische Gelände bzw. die gewundenen Gebirgsstraßen konstruierten Tiefladeanhänger wurden in zwei Typen, nämlich für eine Last von 15 t und für eine solche von 50 t geliefert. Die erforderliche Kurvengängigkeit der Anhänger wurde durch die Allradlenkung erreicht. Ein besonderer Vorteil besteht auch darin, daß die Anhängerbrücken von den Fahrgestellen gelöst, zur Verstärkung von kurzen und zu schwachen Straßenbrücken oder zur Ueberbrückung von Gräben herangezogen werden können.
Der von den Saurerwerken konstruierte Schützenpanzerwagen, der nun einige Zeit in

Der von den Saurerwerken konstruierte Schützenpanzerwagen, der nun einige Zeit in Erprobung lief, wurde entsprechend den hierbei gemachten Erfahrungen weiterentwickelt. Die Steyr-Daimler-Puch AG, welche ja die Firma Saurer aufkaufte, wird noch bis Ende des Jahres eine Versuchsserie dieser vermutlich endgültigen Konstruktion des Schützenpanzerwagens an das österreichische Bundesheer ausliefern liefern.



Berner Landwehr am Lukmanier

Von S. P. Hächler, Bern

Der E.K. ist vorüber und wurde zur Erinnerung, wie jeder andere. Für jene, die den letzten E.K. absolvierten — wie der Berichterstatter —, war er der strengste unter den Landwehr-Wiederholungskursen. Das bezieht Landwehr-Wiederholungskursen. Das bezieht sich nicht nur auf die Ausbildung an neuen Waffen (Raketenrohr), sondern diesmal speziell auf Marschleistungen, die selbst von der obersten Gefechtsleitung als absolutes Maximum dessen angesehen wurden, was man einem im Landwehralter stehenden Soldaten noch zumuten kann. Da aber prächtiges Wetter die bittere Pille versüßte, wurde sie sozusagen kommentarlos geschlucht mentarlos geschluckt.

Manövergebiet war der Lukmanier, wobei unser Bat. 195 das große Los gezogen hatte, in-dem es sich diesmal im Bleniotal niederlassen durfte, wo Anfang Oktober noch unbestritten sommerliches Wetter herrschte.

Unter dem blauen Tessiner Himmel wurde im üblichen Rahmen gearbeitet, d. h. man durchstöberte Bach- und Flußbette im Sojatal, bei Campra und in verschiedenen anderen Ab-

schnitten am südlichen Lukmanier, wo die Temperatur bei aufgehender Sonne stets unter dem Gefrierpunkt lag, um in der Mittagspause auf rund 20 Grad im Schatten anzusteigen. Die Rückkehr nach Ponto Valentino, Aquila, Leontica, Traversa oder Aquarossa führte anschließend wieder in das besser gepolsterte Klima des Südens, wo man bei längerem Verweilen recht verwöhnt worden wäre.

Nach all diesen vorbereitenden Uebungen und einem nahrhaften, holperigen Nacht-«Türk» am Steilhang des Berges, den keine Taschenlampe beleuchten durfte, den aber der zunehmende Mond während kurzer Zeit liebevoll etwas erhellte, brach die zweite Woche an, und der nicht gerade mit Sehnsucht erwartete «große Krieg» wurde zur Tatsache. Wie immer begann er recht harmlos mit kleinen Märschen und langen Halten irgendwo an der Lukmanierstraße, nahm aber eine ganz andere Richtung, als die nach Aquarossa—Biasca marschierende Truppe plötzlich rechtsumkehrt machen mußte und auf Camions verladen wurde, die zur Paßhöhe fuhren. Jeder wußte nun, daß «man» mit einer arktischen Nacht ohne häusliche Inter-

und auf Camions verladen wurde, die zur Paßhöhe fuhren. Jeder wußte nun, daß «man» mit
einer arktischen Nacht ohne häusliche Unterkunft zu rechnen hatte, denn so mild wie das
Tessin ist, so rauh ist die Lukmanier-Paßhöhe
und ihre weitere Umgebung.

Wie erwartet, wurde die kurz nach 1800 einbrechende Nacht unendlich lang. Bereits aufgeschlagene Zelte und einigermaßen geschützte
Nester mußten knapp nach ihrer Errichtung
wieder geräumt werden, und neuerdings brummten die Motore der schweren Camions, um uns
noch höher in kältere Regionen zu entführen.
— Schon vor Mitternacht war der Boden steifgefroren, und tausend weiße Kristalle schimmerten im Mondschein. Dann zogen Nebelschwaden vom Bach herauf und hüllten alles
in ein milchiges, unbestimmtes Grau. Als sie merten im Mondschein. Dann zogen Nebelschwaden vom Bach herauf und hüllten alles in ein milchiges, unbestimmtes Grau. Als sie schwanden, stand immer noch der Mond am Himmel, und die am Waldrand auf den «bösen Feind» wartenden Soldaten hatten die Mantelkrägen hochgeschlagen und bewegten sich unaufhörlich, aber möglichst leise auf und ab, auf und ab, stundenlang, bis zum Eintreffen des dampfenden Kakaos, der endlich um 030 morgens herangeführt wurde.

Dieser schlaflosen Nacht folgte nach Tagesanbruch ein rund 30 Kilometer langer Marsch von der Lukmanier-Paßhöhe über den Passo del'Uomo zum Ritomsee bis hinunter nach Ambri-Piotta. Der Gegner zog sich in gleicher Richtung zurück, denn schließlich drängten alle zur Gotthardbahn, um dort nach einem strengen, aber von schönstem Wetter begünstigten E.K. verladen zu werden.

Der erwähnte Landwehrmarsch dauerte von 0700 bis rund 1530 und bescherte außer holperigen Alpweiden einen sehr steilen Abstieg von

0700 bis rund 1530 und bescherte außer holperigen Alpweiden einen sehr steilen Abstieg von der Ritom-Staumauer bis Piotta. Da man sich im Landwehralter aber viel mehr gegenseitig hilft als in jüngeren Jahren, wurde das Ziel sozusagen vom hintersten Mann erreicht. Die Landwehr hatte damit bewiesen, daß sie selbst nach durchwachter «Polarnacht» im Gebirge noch imstande ist, wie «einst im Mai» zu marschieren. Diese Genugtuung ließ manche heimtückisch aufgetretene Fußblase vergessen, und als endlich der Gotthardzug in nördlicher Richtung zu rollen begann, hatte der strengste Landwehr-E.K. praktisch seinen Abschluß gefunden.

Damals 1939 — 1945



«Flueched doch nöd eso — ich würd' mich ja "von' schriibe, wänn mer mich zur Infanterie, ,der Königin des Schlachtfeldes' iiteilt hätti!»



Der neue Munitionsbefehl der Armee

Der neue Munitionsbefehl der Armee

Das Militärdepartement hat einen neuen Munitionsbefehl erlassen, der gegenüber der bisherigen Fassung einige grundlegende Aenderungen aufweist. Die in der Armee verwendete Munition wird nun in vier Hauptgruppen eingeteilt: in Kriegsmunition, Uebungsmunition, Markiermunition und Manipuliermunition. In der Uebungsmunition befinden sich nur reduzierte Ladungen, während die Markiermunition knall-, feuer- oder raucherzeugende Stoffe enthält, um das eigene oder feindliche Feuer zu markieren. Trotzdem sind die Uebungsmunition und die Markiermunition nicht ungefährlich, so daß bei der Verwendung bestimmte Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden müssen. Der Begiff der «blinden Munition» wird nicht mehr verwendet, weil er zu der irrigen Auffassung verleitete, es handle sich dabei um ungefährliche Munition. Dazu kommt, daß der Aus-